



-Es gibt das gesprochene Wort-

- Meine sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete Lazar, Jung, Saebel und Neumann-Martin
- Herr Minister Lauinger
- Sehr geehrte Stadtverbandsvorsitzende Frau Hoeft und Herr Sander
- Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Parteien
- Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sowie Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher
- Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Guten Morgen und auch in meinem Namen herzlich willkommen zur Feierstunde anlässlich des 28. Jahrestages der Deutschen Einheit.

„Deutsche Einheit?“ – Manche fragen sich vielleicht: Warum feiern wir das noch? Es ist doch längst zur Selbstverständlichkeit geworden – so jedenfalls hat es mir mein sächsischer Kollege in Löbau letztes Jahr vermittelt, als er bei einem Besuch zu verstehen gab, dass er die Städtepartnerschaft so lange nach der Einheit für entbehrlich hält. Und es hat ja auch was Gutes, dass bei sehr Vielen die deutsche Einheit bereits zum Alltag geworden ist, ein vereintes Deutschland das es eben einfach gibt.

Deutschland ist ja auch an allen anderen 364 Tagen im Jahr vereint – aber trotzdem feiern wir es an diesem einen, heutigen Tag weil man es sich eben doch nicht so einfach machen sollte.

Denn bis zu der Einheit ist dieses Land mit seinen Bürgern einen langen und mühsamen Weg durch Trennung und innerdeutsche Grenzen, Unterdrückung und Diktatur im Osten, Verfeindung und Demagogie gegangen. Mit dem wunderbaren Ergebnis einer deutsche Einheit, geprägt durch eine starke Demokratie in einem starken Europa.

Für dieses Bewusstsein des heutigen Einheitstages sprechen auch viele aktuelle politische Geschehnisse: Wir hören Hiobs-Botschaften nicht nur von den Krisenherden der Welt, sondern auch aus der Türkei, ja sogar aus unserem Land selbst. Bei uns gibt es wieder einmal ausbordende rechtsextreme Gewalt, Hetzjagden auf den Straßen, fremdenfeindliche Proteste und Ausgrenzung. Und so stellen sich heute einige Fragen, z.B.

- Ob es in unserer Gesellschaft eine neue Art von Trennung gibt in Form einer gedanklichen und damit unsichtbaren, inneren Mauer?
- Was dazu geführt hat?
- Ob das nur in Chemnitz geschieht oder auch anderswo?
- Und schließlich, ob wir diesen Tendenzen ein „Wir“ entgegen stellen können.

Meine persönliche Meinung ist, dass durch politische Polemik auf allen Ebenen, Fakenews und falsch verstandenem politischen Wettbewerb viel an neuer, innerer Mauer in die Köpfe der Menschen hineingetragen wird. Das einfache Verbreiten von Halbgarem über die sozialen Medien tut das Seinige dazu. Alles wird mit der demokratischen Meinungsfreiheit gerechtfertigt, die ich für essentiell halte aber die auch oft fraglich interpretiert wird. Denn politische Entscheidungen, die getroffen werden müssen, können es nicht immer allen 100% recht machen. Doch im Diskurs zur Entscheidung haben Argumente und Fakten inzwischen weniger Bedeutung als Haltungen und Eigeninteresse. Das demokratieprägende Wir wird durch ein nutzenmaximierendes Ich ersetzt, egoistisches Individualisierungsstreben über den Gemeinwohl gestellt und unser solidarisches System auseinandergetrieben.

Doch ich will nicht nur schwarz malen, ich bin mir auch sicher, dass es gute, andere Beispiele in unserer Stadt gibt und dass es für unsere deutsche Gesellschaft nicht zu spät ist. Denn wir haben gute Wurzeln mit starken Trieben: Deutschland gehörte mit fünf anderen Ländern zu den Gründungsmitgliedern der Europäischen Gemeinschaft. Ziel war damals die Zusammenarbeit, eine gemeinsame Industriepolitik und ein gemeinsamer Markt. Und aus diesen zunächst verhältnismäßig „überschaubaren“ Zielen ist die heutige, kräftige weltpolitisch mächtige EU entstanden.

Die Geschichte dieses europäischen Bündnisses zeigt uns, dass die Gemeinschaft stark macht und gegenseitiges Vertrauen den Zusammenhalt fördert.

So wie das auch für unsere Deutsche Einheit gilt: In Solidarität, im Zusammenstehen und mit starkem Willen haben unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger es geschafft, vor 29 Jahren die Mauer zu stürzen und somit die Weichen für ein vereintes Deutschland zu stellen. Und genau so sollten wir weiterhin jeden Tag gegen inneren Hürden, und allen anderen Unkenrufen entgegentreten.

Dann wird die Einheit Tag für Tag und das auf allen Ebenen eben doch zur Selbstverständlichkeit – aber nicht im Sinne einer belanglosen Gleichgültigkeit sondern einer wertvollen Dankbarkeit.

Ein herzlicher Dank geht an Bündnis 90/Die Grünen für die Organisation in diesem Jahr, an die Rednerinnen und Redner für ihre Beiträge und Ihnen für Ihr Kommen.

Glück auf für unser Land, unsere Stadt und unsere Gesellschaft.